

den bereits bekannten Briefe Nr. 7 und 8, die Wolkan auf den 26. Juni 1447 setzte. Im vierten Brief wendet sich der Pilsener Notar Johannes an Johannes Tuschek, den er in einem etwas mühsamen Latein um Informationen über den *solemnis orator* Piccolomini bittet. Dessen sich in Pilsen und der ganzen Region ausbreitender Ruf scheint dem Notar ein wundersames Gerücht wie die volkstümlichen Geschichten über die Jungfrau von Orleans, die Geburt des Antichrist in Babylonien, das angebliche Überleben des (1444 gefallenen) Königs von Polen und die Taboriten. In seinem Antwortschreiben (Nr. 5) lobt Tuschek Piccolomini als einen an Wissen und Sitten gleichermaßen erprobten Mann und ausgezeichneten *orator*; selbst Italien, „der Sitz ... der Redekunst“, kenne nicht seinesgleichen. Den Notar tadelt er, weil er es gewagt habe, dessen bereits „in fast allen Weltgegenden verbreiteten“ Ruhm unter die verrückten und nichtigen Fabeln einzureihen. Dieser Angriff auf die Fortuna und mehr noch die Tugend Piccolominis sei wahrscheinlich von Neidern ins Werk gesetzt worden, die es nicht vertrügen, wenn sie von anderen überflügelt würden, und daher den Erfolg Piccolominis als eigenen Misserfolg empfänden. Dieses Briefpaar übersandte Tuschek an Piccolomini mit einem Begleitschreiben (Nr. 6), in dem er sich selbst als beständigen Förderer von dessen Ruf präsentiert. Der Pilsener Notar, den er spöttisch als „neuen Dichter“ bezeichnet, habe in seinem heuchlerischen Brief Wissen und *ingenium* Piccolominis mit „monstruösen“ Bildern und Vorstellungen in Verbindung gebracht. Er selbst habe sich maßlos darüber geärgert und fordert Piccolomini nun auf, den Unverschämten scharf zurechtzuweisen. Tuschek bittet Piccolomini abschließend, ihm den Sinn eines seiner Briefe zu erläutern, von dem er ihm bereits vor einiger Zeit eine Kopie übersandt hatte²⁹.

Der Prager Protonotar erweist sich durch den ganzen Duktus seiner Briefe, insbesondere durch eingestreute Zitate und Anklänge aus Seneca und Horaz, als Frühhumanist. Piccolomini schrieb Tuschek kurz nach seiner Rückkehr von Rom und vertröstete ihn für ein ausführlicheres Schreiben auf eine spätere Gelegenheit. Vermutlich hatte Piccolomini, als er diesen Brief verfasste, der von Wolkan auf Mitte

29) Der latinisierte Name des Überbringers (*Huschko*) erinnert an den Priester, der 1487 Piccolominis *Historia Bohemica* ins Tschechische übersetzte, ohne dass eine Identität zu erweisen wäre, vgl. Aeneas Silvius Piccolomini, *Historia Bohemica* 3: Die erste alttschechische Übersetzung (1487) des katholischen Priesters Jan Hůska, hg. von Jaroslav KOLÁR (Bausteine zur Slavischen Philologie und Kulturgeschichte B, N. F. 20/3, 2005), zum Verfasser S. 5 f.